

Zweite ausserordentliche Synode

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode**

Band (Jahr): **19 (1852)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zweite außerordentliche Synode.

Sie versammelte sich in Winterthur Montags den 7. Juni Morgens um 11 Uhr. Abgeordnete des H. Erziehungsrathes waren die HH. Erziehungsdirektor Dr. Escher, Regierungsrath Sulzer und Professor Dr. Honegger. Die Versammlung wählte hierauf zu einem Mitgliede des Erziehungsrathes das bisherige Mitglied Herr Sekundarlehrer Honegger von Thalweil mit 208 von 235 Stimmen. Nach der Wahl feierte die Versammlung das Andenken des hingeschiedenen Herrn Statthalter Laufer mit einer Rede (Beilage I.), Gesang und ergreifendem Orgelspiel.

Beilage I.

Rede des Präsidenten der zürcherischen Schulsynode zur Erinnerung an den Hinschied des Herrn Statthalter Laufer.

Th eure Freunde!

Es sind zwölf Jahre her, daß wir hier an dieser Stätte bewiesen, der Lehrerstand wisse dankbar zu sein gegen die Männer, die mit ihm und für ihn gekämpft haben. Wir thaten dieß mit freudigem Muth gegenüher einer Gewalt, die uns äußerlich und innerlich zu trennen suchte vom treuesten der Lehrer und von dem Werke, das er mit starkem Geiste so sorglich gepflegt. Vor vier Jahren hat abermals hier der Lehrerstand das gleiche Gefühl der Dankbarkeit gegen den gleichen Mann ausgesprochen, als eine schöne Gelegenheit versäumt wurde, das Unrecht vergangener Zeiten wieder gut zu machen. Es ist also nicht neu, wenn die Synode einen Akt der Dankbarkeit ausübt gegenüber einem Manne, der der ihrige war in Sinn und Geist, dem Wesen und dem Berufe nach. Mit einem solchen Akte wollen wir die Verhandlungen des heutigen Tages schließen. Jener Mann, der vor 4 Jahren so innig und warm vorstand, als es sich darum handelte, die alte Liebe neu zu bewähren, er ist nicht mehr unter uns. Unser treuer Freund und Genosse Hans Konrad Laufer ist die vergangene Woche von uns geschieden. Lassen Sie mich zuerst einen kurzen Blick in sein äußeres Leben werfen.

Laufer war geboren den 14. März 1820. Er besuchte die Schulen von Eglisau und natürlich auch die Sekundarschule daselbst. Im Jahr 1835 im Frühjahr trat er in das Seminar ein; also kaum 15 Jahre alt und der jüngste unter seinen Genossen. Da wohnten wir beide beisammen und da knüpfte sich das Band der innigsten Freundschaft, fast möchte ich sagen der brüderlichsten Gemeinschaft, das Zeit und Entfernung nie mehr gelöst haben. Laufer besuchte die Sekundarklasse des Seminars nur ein halbes

Jahr und ehe er seine Studien vollendet hatte, sandte ihn der Erziehungsrath als 18jährigen Jüngling an die Sekundarschule Bafersdorf, in die er den 7. Dez. 1837 eintrat. Dessenungeachtet bestand Lauser im Frühling 1838 auf glänzende Weise die Prüfung als Sekundarlehrer. Treu wirkte er an seiner Stelle fort, so treu selbst, daß seine Gesundheit mehr und mehr untergraben wurde, so daß er den Unterricht unterbrechen und einen Wilar halten mußte. Er sah ein, daß ein längeres Wirken in seinem Berufe ihn unfehlbar ins Grab bringen mußte, und daher sah er sich, so sehr ihn das schmerzte, nach einem andern Wirkungskreise um.

Schnell und freudig wiesen ihm seine Mitbürger denselben an. Im Juli 1849 wählten sie ihn in das Bezirksgericht. Er rechtfertigte in vollem Maße das Vertrauen, das sie in ihn gesetzt hatten; denn auch als Bürger und Beamter lebte er ganz seiner Pflicht, wie er es als Lehrer gethan. Daneben wirkte er in der Bezirksschulpflege mit Lust und Eifer zu dem Gedeihen der Volksschule mit, der noch immer die ganze Liebe seines vollen Herzens zugewendet war. Wie sehr seine Mitbürger sein Wirken zu schätzen wußten, das zeigten sie, als sie ihn im Mai 1850 in den Großen Rath wählten, eine Stellung, die ihn um so inniger freute, als er im Schoße der obersten Landesbehörde ein schönes Feld vor sich sah, auf dem er in weitem Kreise für die Volksschule, für Alles überhaupt thätig zu sein hoffte, was dem Volke und dem Vaterlande frommt. Der Große Rath ehrte ihn nicht minder, als er im Juni 1851 Lauser in den Erziehungs-rath wählte. Er sprach es aus, wie sehr er der Einsicht, der Sachkenntniß, dem redlichen Willen und der Pflichttreue des ehemaligen Lehrers vertraue. Wir alle, seine ehemaligen Kollegen, wissen es, wie sehr auch hier wieder das Vertrauen in den rechten Mann gesetzt worden war. Wenn Viele befürchtet hatten, Lauser werde über den Interessen des Standes das Interesse des Ganzen hintansetzen, so bewies sich diese Furcht als ungegründet. Eine solche Auffassung seiner neuen Stellung ließ ihm sein klarer Blick und sein untadelhaftes Rechtsgefühl nicht zu. Leider mußte er nun seine Stelle in der Bezirksschulpflege aufgeben; denn beide Aufgaben nebeneinander getreu zu erfüllen, das schien dem gewissenhaften Manne unmöglich. Endlich schlugen ihn die Wahlmänner seines Bezirkes den 7. September 1851 dem Regierungsrathe zum Statthalter des Bezirkes Bülach vor und der R.=Rath

erwählte ihn den 23. September einstimmig dazu. Um ganz seinem neuen Amte und dem Wohle seines Bezirkes mit ganzer Seele sich hinzugeben, trat nun Laufer aus dem Erziehungsrathe zurück. Nicht daß er sich geistig vom Schulwesen abwandte. O nein! Das vermochte er nicht; nur die äußern Bande löste er, die ihn zu sehr in seinem neuen, für ihn nur zu verzehrenden Wirkungskreise gehemmt hätten.

Unserm Synodalleben stand der treue Freund als rüstiger Arbeiter immer nahe und Viele aus Ihnen haben mit Lust seinen begeisterten Worten in Bülach und Winterthur, in Zürich auf der Platte gelauscht. Er trat diesem Leben dadurch noch näher, daß er 1848 zum Aktuar der Synode erwählt wurde. Allein nur 1849 war es ihm vergönnt, als solcher zu fungiren. Schon im Jahre 1850 hielten ihn körperliche Leiden von unserm Kreise fern. Wenn ihn diese Leiden auch scheinbar verließen, seine Kraft hatten sie für immer gebrochen. Zum letzten Male in weiterm Kreise war Laufer für das Schulwesen thätig im Schoße der Revisionskommission. Mit Feuereifer trat er hier für das Gute und Bessere in die Schranken, und ging er auch mit den Freunden nicht in allen Dingen einig, so band sie doch das Bewußtsein, nach gleichem Ziele zu streben, nur um so inniger zusammen. Am Schlusse jener Arbeit rief er seinem geliebten Lehrer Scherr aus aller Herzen die feurigen Dankes- und Abschiedsworte zu und — hat ihn nie mehr gesehen.

Rasch tritt der Tod den Menschen an. Vor wenigen Wochen erkältete sich der rastlos thätige Mann. Nach wenigen Tagen mußte der Geliebte aufs Krankenlager. Das Nervenfieber erfaßte ihn. Besinnungslos lag er volle 8 Tage da. Dann, als seine Seele schied, flammte das Licht des Geistes noch einmal hell in ihm auf. Seinen Geliebten, Mutter, Gattinn, Kindern, rief er, und mit dem Rufe zu Christus unserm Erlöser ging er ins bessere Leben ein.

Das nun, Freunde, ist das äußere Bild des Mannes, dessen Andenken wir heute in kurzen Worten feiern, nachdem ihm gestern so überaus viele seiner Mitbürger die letzte Ehre bewiesen und die Hülle zur Erde bestattet haben. Ist das aber das volle, treue Bild des Hingeshiedenen? Nein, wahrlich nicht. Es fehlt ihm ja das innere Leben. Ich sollte ihm den Geist einhauchen, der den Mann, den vollen Mann beseelte.

Wie gerne wollte ich es; wie gerne all' die Wärme in das

Bild hauchen, die altbewährte, innige Liebe allein zu verleihen vermag. Allein ich kann es nicht. Ein bitterer Schmerz ergreift mich, wenn ich denke, daß solch ein Freund in der Blüthe seines Daseins so plötzlich aus unserer Mitte gerissen wurde. Nehmen Sie die wenigen Züge hin, und es wird ein Jeder aus Ihnen, der den Mann gekannt, ein lebendiges Bild selbst im Geiste herstellen können. Lauser war als Mensch, als Bürger, als Lehrer, ein würdiges Vorbild für einen Jeden aus uns. Er zeichnete sich aus von Jugend auf durch brennende Wißbegierde und ihr entsprach die außerordentliche Gabe der schnellsten Fassungskraft. Ein scharfer Verstand sichtigte schnell, was schnell gefaßt war. Daraus hervor ging ein vielseitiges und tiefes Wissen, das es ihm so leicht machte, sich in jede neue Aufgabe hineinzuleben. Ueber dem Leben seines Geistes aber prangte in noch herrlicheren Blüthen das sonnige Leben des Gemüthes. Bieder war er gegen Jedermann, treu wie Wenige an seinen Freunden, dankbar aus Anlage und Pflichtgefühl, aufopfernd als Gatte und Vater, rein in seinem Thun und Wandel, ideal in seinem Ringen und Streben und diese Idealität in der Lebensanschauung und in seinem ganzen Wollen begleitete ihn bis zum Grabe. Als Bürger war er begeistert für Recht, für Licht und Freiheit. Hat er doch dafür gelitten wie Wenige unter uns. Oder wer hat solche Schmach um die gute Sache gelitten, wie er, als man ihn um seiner Ueberzeugung willen mit den Verbrechern zusammen einschloß? In dem Beamtenstand begleitete ihn jene untadelhafte Pflichttreue und jener unbeugsame Sinn für Gerechtigkeit, die wohl die höchste Zierde eines republikanischen Beamten sind. Und endlich als Lehrer? Wer hat nicht sein Lehrtalent bewundert, nicht seine praktische Einsicht in das Wahre und Nothwendige gekannt, wer nicht von seiner aufopfernden Lehrertreue gehört, wer nicht seine Liebe zu seinen Kollegen erprobt? Wie zierte ihn nicht sein sittlicher Muth, seine Gesinnungstreue, die ihn zu einer Stütze der Schule und ihrer Pfleger machte. Und was bedarf es vieler Worte! Er ist gefallen, so frühe gefallen, weil er sich seinen Pflichten zum Opfer brachte. Den Krieger rafft schnell eine Kugel in dem Getümmel des Schlachtfeldes dahin und mit glänzenden Ehren wird er bestattet als Held. Was ist aber der, der sein Leben lang, Tag für Tag sein Blut dahin gibt für die Sache, der er sich geweiht, bis er stille und oft verkannt erliegt

im heißen Tagwerke — was ist der? Doch wohl auch ein Held!
Darum rufen wir ihm mit Ahland nach:

Ja schön ist bei dem großen
Das schlichte Heldenthum.

Und wir, feiern wir seinen Hingang durch einen Grabgesang,
tragen wir sein Bild im Herzen und folgen wir ihm im
Leben freudig nach.
